



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Grillparzer, Franz: Episteln.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Episteln

von Franz Grillparzer.

Weil mich Geselligkeit mit Vielen nicht vereint,  
Hält man mich hie und da für einen Menschenfeind.  
Euch flieht nur mein Verstand, mein Herz ist Euch  
geblieben,  
Und ich entferne mich, um fürder Euch zu lieben.

### I.

Ihr wollt denn wirklich deutsche Poesie,  
Die es auch sei, nicht bloß nur so sich nenne?  
Gerecht're Wünsche hörte man wohl nie,  
Doch deutsche Art macht erst, daß ich sie kenne.

Ich weiß Euch ruhig, fest, von schlichtem Sinn,  
Zum Handeln minder rührig als zum Denken,  
Doch seh' ich auf des Tags Gestalten hin,  
Muß ich zum Widerspiel die Meinung lenken.

Da lärm't's und prahlt und tobt und schreit und droht,  
Vernichtet jede Stunde zehn Tyrannen,  
Will Freiheit, gält' es hundertfachen Tod  
Und führt doch Krieg nur mit den vollen Kannen.

Ihr rühmt der Väter Biedersinn und Art,  
Historisch, nur historisch, ruft's histerisch,  
Im Glauben ruht das Heil der Gegenwart!  
Und Strauß macht Euch mit seinen Mythen närrisch.

Freund Hegel gibt Euch einen neuen Gott,  
Und Schelling stugt Euch zu auf's neu den alten.  
Die Welt aus Nichts, war schon ein hart Gebot, —  
Doch Nichts, — das eine Welt — will gar nicht halten.

Gefühl rühmt man, daß Euer Antheil sei —  
 Drum kostet wohl Verstand Euch Ueberwindung —  
 Doch als Ihr todtschlugt die Empfindetei,  
 Traf mancher harte Schlag auch die Empfindung.

Und statt Gefühl, womit Ihr auch begabt,  
 Find' ich Euch kalt in holperichten Reimen,  
 Wo nur Gedanken, die man längst gehabt,  
 Zum Harlekin sich an einander leimen.

Ein Volk von Denkern? Und spricht plappernd nach,  
 Was Ihr gehört von nicht'gen Unterweiskern,  
 Gervinus, Menzel stehen wie zur Wach',  
 Bald abgelöst, in engen Schilberhäusern.

Was heute gut, weicht morgen schon vom Plaz,  
 So Billigung als Urtheil ohne Stärke,  
 Ihr lebt von heut, Euch häuft sich nie ein Schatz,  
 Ihr habt nur Bücher, aber keine Werke.

Wo ist dann deutsche Art? Auf, zeigt mir sie,  
 Statt Launen, immer bunter und vertrackter,  
 Und fordert ihr ihn von der Poesie,  
 So habt vor Allem selber erst Charakter.

Allein Ihr müchtet sein, was Ihr nicht seid,  
 Geht in die Schule denn und lernt zu leben,  
 Und seid Ihr zum Empfangen erst bereit,  
 Wird Euch die Dichtkunst das Gemäße geben.

### III.

Macht nur nicht so ernste Gesichter,  
 Am End' ist ja viel doch nur Spas,  
 Ihr seid nicht Geschworne noch Richter,  
 Und wär's auch, was hindert uns das?

Seht nur Eure Nachbarn, die Franken,  
 Den Briten, das wandelnde Fasz,  
 Sie richten und streiten und zanken,  
 Drauf heben sie lustig das Glas.

Wir wissen, Ihr seid Philosophen, soll  
Sucht Wahrheit, als gälte's Blindenkuh, am  
Doch fragen wir, was Ihr getroffen, o  
Nimmt kaum die Bewunderung zu

Des Jenseits Maß war' die Hierzeit,  
Euch selber macht Ihr zum Gott; o  
Doch ist er nicht klüger als Ihr seid, o  
Dünkt uns der Allweise nur Spott.

Auch habt Ihr die Fremden geschlagen;  
Das thaten wohl And're vor Euch, o  
Der Franke in stürmischen Tagen, o  
Der Spanier — wen nenn' ich nur gleich?

Es stecken da Manche dahinter,  
Manch' Helfer stand Mann da für Mann; o  
Der hitzigste war wohl der Winter, o  
Der schlug, als noch voll der Tyrann.

Euch schmückt ein deutsches Bewußtsein,  
Als eins, nicht fältig, nur Ein-, o  
Wie sollt' auch nicht einig die Brust sein,  
Da eins der Zoll im Verein.

Nur, streitet Ihr noch um den Glauben,  
Fehlt zu Treu und Glauben die Treu', o  
Auch, wißt Ihr, hält Mancher nur Tauben,  
Um Andre zu fangen dabei.

Auch seid Ihr frei. — Nicht in Worten,  
Geschrieb'ne bewacht die Censur, o  
In Thaten? Noch minder als dorten,  
Wie treff' ich die Sache doch nur?

Nun denn; Ihr seid frei mit dem Maule.  
Nun hab' ich den rechten Pfiff, o  
Wir sitzen auf Hegel'schem Gause,  
Ihr seid denn frei: im Begriff?

Und da der Begriff auch das Wahre,  
Seid frei Ihr in Wirklichkeit, o  
Man spart so Thaten und Jahre,  
Ist wie außer Raum und Zeit.

Und so nun mitten im Nechten,  
 Ziemt Alles Euch groß und neu;  
 Laßt Schiller und Goethe den Knechten,  
 Für Euch seid Dichter, die frei.

Die machen Krieg den Tyrannen  
 Und rufen Erhebung Euch zu.  
 Ihr leert einstimmend die Kannen  
 Und legt um halb eilf Euch zur Ruh.

Statt länger mit Griechen zu prahlen  
 Und anderm veralteten Schnack;  
 Von Gothen entflammt und Vandalen,  
 Sei Euch auch der Väter Geschmack.

Die Rixe- und Amelungen,  
 Und Gunther, Gudrun, oder was?  
 Ist's auch etwas knarrend gesungen,  
 Ein Deutscher! und fragt noch um das?

So viel für die Form. Um die Sache  
 Braucht Ihr zu suchen nicht weit,  
 Der Stoff Eurer holprigen Mache  
 Sei eben die Wirklichkeit;

Die Helden, die Ruhm sich erworben,  
 Nur größern in Eurer Näh',  
 Die für die Freiheit gestorben,  
 Das heißt: in effligie.

Was sonst noch des Fortschritts Bürgschaft:  
 Zolleinung und Eisenbahn,  
 Zwei-Kammern-, Drei-Felder-Wirthechaft  
 Beut sich zum Besingen Euch an;

Das Dasein in all seiner Blöße,  
 Was sonst als Prosa sich gab;  
 Klatscht dichtend die eigene Größe  
 Auf graues Löschpapier ab.

Und so vermengend die Richtung,  
 Sei, Alles in eines gepackt,  
 Ein Daguerreotyp Eure Dichtung,  
 So ähnlich als abgeschmackt.